

stärkerer Leibesbeschaffenheit als die Amerikaner wären, einkaufen und von diesen die beschwerlichsten Bergwerksarbeiten verrichten lassen möchte. Dieser Rat fand Beifall, und von dieser Zeit an nahm der unmenschliche Sklavenhandel seinen Anfang, der Jahrhunderte hindurch jährlich vielen Tausenden von Negern ihre Freiheit, ihre ganze Glückseligkeit und selbst ihr Leben kostete. Dennoch blieben die armen Amerikaner, was sie waren, armselige, bis auf den Tod gequälte Sklaven.

### Zwanzigstes Kapitel.

Diego, des Kolumbus Sohn, wird in die ihm vom Vater überkommenen Rechte eingesetzt. Die Spanier dehnen sich im mittleren Amerika weiter aus und herrschen grausam.

Kolumbus' ältester Sohn — er hieß Diego — fuhr nach dem Tode seines großen Vaters fort, auf die Erfüllung desjenigen Kontrakts zu dringen, den der König eingegangen war, und verlangte nun vermöge dieses Kontrakts in die seiner Familie auf ewige Zeiten zugesagte Unterkönigsstelle in Westindien eingesetzt zu werden, allein vergebens. Ferdinand fuhr fort, ebenso argwöhnisch und ungerecht gegen den Sohn zu sein, wie er gegen den Vater gewesen war; alle Vorstellungen dagegen und alle Bitten um Gerechtigkeit blieben fruchtlos.

Endlich wagte es Diego, den König selbst bei demjenigen Gerichte zu verklagen, welches zur Untersuchung und Schlichtung aller amerikanischen Streithändel angelegt worden war; und — zum ewigen Ruhme dieses Gerichtshofes sei es gesagt — die braven Richter hatten das Herz, wider ihren König und zum Besten der Nachkommen des Kolumbus den gerechten Ausspruch zu thun, daß man dem Diego halten müsse, was man dem Vater desselben versprochen hätte.

Indessen würde der König wahrscheinlicher Weise sich auch an diesen richterlichen Ausspruch wenig gekehrt haben, wenn nicht Diego Mittel gefunden hätte, der Rechtmäßigkeit seiner Forderungen einen noch größeren Nachdruck zu